**Predigt zum GD im Grünen**

**Thema: Spuren im Sand (Sandkapelle)**

Anspiel: Pfr. läuft mit Mikro und Sprühflasche in GD-Raum und sieht Sandfußboden am Altar mit Muscheln sowie Dekoartikel (darunter große Folie, alternativ Sand auf großes Tablett streuen)

Pfr.: Ich glaube, ich bin hier in einer Strandbar gelandet: Schwimmsachen, Badetuch, Liegestuhl, Sonnenschirm…und dort drüben entdecke ich tatsächlich eine Cocktailbar. Und da entdecke ich sogar einen kleinen Sandstrand mit Muscheln!

Wie schön war es als Kind früher an der Adria. Dort haben mein Bruder und ich uns im Sand eingegraben: nur der Kopf schaute raus! Ach, dieses Gefühl so völlig unbeschwert den Sommer zu genießen, würde ich gerne noch einmal erleben. Und dann die Fußspuren im nassen Sand - herrlich! – ob das heute hier auch funktioniert, wenn ich etwas Wasser mit meiner Sprühflasche draufsprühe? Weil es heute so warm ist, habe ich mir diese Wassersprühflasche (mit Ventilator) mitgenommen. Da ist ja auch Fr.X: Darf ich ihnen hiermit etwas Kühlung verschaffen?

(etwas in Richtung Fr.X sprühen, dann Sandboden besprühen)

So, jetzt mal sehen, ob es mit den Fußspuren im Sand klappt. (Pfr. zieht Schuhe aus, stellt sich auf Sandboden, hinterlässt Fußabdrücke, Schuhe wieder an)

Fr.X: Aber Fr.Pfr., wir wollten doch heute Gottesdienst feiern. Die Leute warten schon…

Pfr.: Stimmt, ich hatte mich ganz in meinen Kindheitserinnerungen verloren. Daher:

Lassen sie uns diesen Gottesdienst gemeinsam beginnen im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Hl. Geistes.

Lassen sie uns gemeinsam „Danke“ sagen mit dem Lied: Danke für diesen guten Morgen! Sie finden dieses Lied auf der ersten Seite ihres Liedblatts. Wir singen alle sechs Verse.

Wir beten gemeinsam Psalm 23 (s. Liedblatt)

Liebe Gemeinde,

eine Kirche mit Sand auf dem Boden: diese verrückte Idee gibt es wirklich! Es ist eine eher kleine unscheinbare Kapelle. Wer sie wie meine Bekannte betritt, stutzt erst einmal: **Das** soll ein Altarraum sein? Sie hatte eher den Eindruck, in einer Strandbar gelandet zu sein. Der Boden war überall mit feinem Sand bedeckt, dazwischen locker verteilt ein paar Stühle und Grünpflanzen. Erst auf den zweiten Blick erkannte man den kleinen Tisch, der als Altar diente, mit einer Bibel und einem Kreuz darauf. Als sie sich beim Hinausgehen noch einmal umdrehte, entdeckte sie Fußspuren, die sie hinterlassen hatte. Und wie sich später herausstellte, war genau dies der Sinn des Sandfußbodens. Wer immer die Kapelle betritt, hinterlässt darauf Spuren. Das soll den Besucher daran erinnern:

**Niemand kommt und geht spurlos!** Mir gefällt die Idee der Sandkapelle, weil ich merke: Oft denke ich gar nicht daran, dass ich Spuren hinterlasse. Dabei tue ich das ständig, ob als Ehepartnerin und Mutter, als Freundin und Nachbarin oder als Pfarrerin.( evtl. eigenes Beispiel einfügen) Wir hinterlassen immer Spuren im Leben, ob bewusst oder unbewusst. Wenn man wie sie auf ein langes Leben zurückblickt, dann gab es viele Begegnungen, die einen bleibenden Eindruck hinterlassen haben z.B. ein lang ersehntes Geschenk, das man endlich bekommt. Oder wie in der folgenden Geschichte die ersten Buntstifte nach dem Krieg. Ein älterer Herr erzählte, wie ihm der Opa eine besondere Freude machen wollte. Man hatte ja nur wenig Spielsachen, das meiste ging beim Luftangriff zu Bruch, nur sein alter Steiff-Teddy wurde gerettet. Sein Opa rauchte sehr gerne Zigarren, die man aber damals nur mittels sog. Raucherkarten erwerben konnte wie die anderen Lebensmittel auch. Irgendwo hatte er gehört, dass man seine Raucherkarten gegen Buntstifte eintauschen konnte. Und so überreichte er ihm eines Tages nach der Schule voller Stolz ein Päckchen Buntstifte. Es waren seine allerersten. Als er nach Hause kam, setzte er sich gleich an den Küchentisch, um sie auszuprobieren. Aber die Enttäuschung war groß, denn sie gaben überhaupt keine Farbe ab! Wenn man sie ein bisschen nass machte mit Spucke, kam etwas rot oder gelb, aber malen konnte man leider nicht damit. Als der Opa das nächste Mal zu Besuch kam, fragte er voller Stolz nach den Buntstiften. Der kleine Junge brachte es nicht übers Herz, seinem Großvater die Wahrheit zu sagen und so antwortete er: „Opa, sie sind wunderschön!“

Wieviel hatte dem Jungen die Geste und der damit einhergehende Verzicht des Opas bedeutet, dass er dafür sogar eine kleine Lüge in Kauf nahm!

Das Schönste am Beruf als Altenheimseelsorgerin ist, dass ich ihren Erzählungen lauschen darf und dafür sogar bezahlt werde. Manche Geschichten sind leicht und Herz erwärmend wie diese, manche aber auch schwer und mit Schmerz verbunden. Bei letzteren Erzählungen entsteht der Eindruck, dass man allein gelassen wurde und niemand einem beigestanden hat – kein lieber Opa und auch sonst kein Freund. So muss es auch dem Erzähler ergangen sein, der nachts einen besonderen Traum hatte. Sie finden sie Geschichte am Ende des Liedblatts, wenn sie mitlesen möchten. (vorlesen s. Liedblatt)

Wir möchten, dass einer mit uns geht. Menschen können uns im Stich lassen, Jesus nicht. Er kennt mich in und auswendig. Er kennt meine Gedanken von ferne. Mit ihm zusammen dürfen wir unseren Lebensweg gehen und wenn es zu schwer wird, dann trägt er uns auf seinen liebenden Armen. AMEN

„Ich möchte´, dass einer mit mir geht“. Lassen sie uns gemeinsam die vier Strophen dieses Liedes auf Seite 2 des Liedblatts singen.